

L: Apg 22, 30; 23, 6-11 Ev: Joh 17, 20-26

DAS EINENDE DOGMA

Wir haben jetzt den Abschluss des großen Gebetes gehört, dass Jesus am Abend vor seinem Leiden für seine Jünger gesprochen hat. Noch einmal, d.h. eigentlich dreimal (Fülle!) betet Jesus um die Einheit der Jünger, ja darum, dass sie in der Einheit vollendet (teteleiomenoi) seien. Mehr geht da nicht. Und nicht nur die Jünger im Abendmahlsaal sind gemeint, sondern "alle, die durch ihr Wort an mich glauben".

Und wiederum schließt Jesus auch die Bedeutung dieses Zeugnisses vor der Welt ein: Durch diese erlebbare Einheit soll die Welt zum Glauben und zur Erkenntnis kommen (damit die Welt glaubt ... damit die Welt erkennt).

Also es geht dabei nicht bloß darum, dass "die Welt" zum (religiösen) Glauben kommt, sondern zur Erkenntnis, zur Wahrnehmung.

Wie kann diese Einheit unter den Jüngern Wirklichkeit werden, welche Art von Einheit ist glaubwürdig, welche führt zur Erkenntnis Gottes?

Religiöse Menschen sind selten einer Meinung. Im Allgemeinen geben Religionen Glaubensinhalte vor, also Ideen, Vorstellung von der Welt, die man nicht beweisen und nicht widerlegen kann. Zuweilen können das recht sonderbare Dinge sein, die zu glauben vorgeschrieben werden, aber selbst, wenn sie in den Augen und der Meinung der Religionsanhänger logisch erscheinen mögen, sind diese Inhalte für Außenstehende immer sonderbar. Vor allem empfinden Außenstehende sonderbar, wie unduldsam und gewalttätig religiöse Menschen manchmal werden, wenn es darum geht, ihre Vorstellungen durchzusetzen. Aber der durchschnittliche religiöse Mensch neigt zu dieser Unduldsamkeit.

Paulus wusste das recht gut (er war ja früher auch ein sehr religiöser Mensch) und nutzt diese Kenntnis zu seinen Vorteilen. Durch ein scheinbar unschuldiges "Glaubensbekenntnis" löst er einen gewaltsamen Streit unter den auch so frommen Juden aus, so dass er von den Römern vor den Juden in Sicherheit gebracht werden muss.

Das würde auch heute in jeder durchschnittlichen religiösen Versammlung funktionieren (auch in jeder katholischen). Allein der Blick auf die Kirchengeschichte zeigt, dass immer wieder der Streit darüber, wie gewisse Bibelstellen zu verstehen sind (denken wir nur an die Eucharistie) nicht nur zu heftigen Streitereien geführt haben, sondern zu Glaubensspaltung und Blutvergießen.

Wenn also Jesus um die Einheit bittet, in der auch die eingeschlossen sind, "die durch ihr Wort an mich glauben", dürfen wir fragen, was ist das für ein Glaube, der eint? Ist es die Einheit derer, die an die gleichen Sätze glauben, das gleiche Glaubensbekenntnis (dieselben Dogmen) für wahr halten? Diese Einheit wird es wahrscheinlich niemals geben. Und Jesus hat auch nicht dazu aufgerufen, gewisse Sätze und Glaubensgeheimnisse für wahr zu halten. Das ist für Jesus bedeutungslos.

Jesus sagt aber: "Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast." Im Griechischen wird das Wort "Herrlichkeit" mit dem Begriff "Doxa" wiedergegeben, von dem das Wort "Dogma" kommt. Welches Dogma hat Jesus den Jüngern gegeben? Zur Fußwaschung hatte er gesagt: "Ich habe euch ein "Beispiel" (hypodeigma) gegeben - Da ist eine Verwandtschaft der Begriffe "deigma" "dokein" "doxa" Das Lehrbeispiel Jesu, dass Herrlichkeit ist, ist seine dienende Liebe.

So wie der Vater den Sohn liebt, so hat Jesus die Jünger geliebt. Diese Herrlichkeit der Liebe des Vaters hat Jesus den Jüngern gezeigt.

Nicht Sätze können die Jünger einen. Über unbeweisbare Sätze kann man immer streiten. Umso mehr wenn man über das unfassbare Geheimnis Gottes sprechen und es in Sätze fassen will. Sätze sind immer unzulänglich. Solange man die Herrlichkeit des Vaters noch nicht erkannt und erlebt hat, kann man sehr exakte theologische Definitionen liefern - und wird diese mitunter sehr unduldsam verteidigen.

Wer dagegen die Herrlichkeit des Vaters erlebt und zu schauen beginnt, beginnt zu stottern und findet keine rechten Worte mehr. Ein Meer an Herrlichkeit überflutet dann die Seele, ein Licht, das alle Definitionen sprengt und ad absurdum führt.

Jene, die diese Herrlichkeit zu schauen beginnen, finden rasch über die dummen Glaubensstreitigkeiten hinweg ihre Sprache, freilich wird - sofern sie versuchen das Erlebte ausdrücken - ihre Sprache von den Religiösen rasch der Häresie verdächtigt. Aber jene, die dieses Licht, diese Herrlichkeit zu schauen beginnen, finden zu einer Einheit in der Liebe, die über aller religiösen Streiterei liegt. Man weiß, dass Sätze diese Wahrheit, die Jesus ist und in der er uns den Vater offenbart, nicht fassen vermögen.

Hier wächst eine Einheit, die anders ist als jede, die durch eine von oben auferlegten Disziplin oder einer von Menschen formulierten Charta erreicht wird. Es ist eine Einheit, die durch die reale Anteilhabe an der Herrlichkeit des Vaters wächst.

Diese Einheit ist für die Menschen in der Welt nicht nur glaubwürdig. Sie wird sie auch zur eigenen Erkenntnis dieser Urquelle des Daseins, die Herrlichkeit und Liebe ist führen.